Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

Sächsische Landesbibliothek
18. NOV. 1960

4. JAHRGANG Nr. 45 LEIPZIG, 2. NOVEMBER 1960 Preis 15 Pf

Vor dem großen Fest (Seite 3) • Des Teufels Gehirn (Seite 3)

Forum im „Haus Leipzig"

Wissenschaftler beantworteten am vergangenen Mittwoch Grundfragen der weiteren Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Nationalpreisträger Prof. Dr. Arthur Lösche (unser Bild) sprach zum Problem der Gemeinschaftsarbeit bei Promotionen und Habilitationen, die auf dem Gebiet der Physik unbedingt erforderlich sei, um schneller zu Ergebnissen zu kommen.

Jeder einzelne leiste seinen Beitrag!

Professoren und Assistenten sprachen im „Haus Leipzig" über Grundfragen der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Etwa 300 Nachwuchswissenschaftler waren am vergangenen Mittwoch einer Einladung des Prorektorats für den wissenschaftlichen Nachwuchs und der Universitäts-Gewerkschaftsleitung zu einem Forum über Grundprobleme der Nachwuchsentwicklung gefolgt. Im Präsidium hatten u. a. Platz genommen: Prof. Dr. Dr. Gertler, der in seinem einführenden Beitrag die Hauptprobleme der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses umriß, Nationalpreisträger Prof. Dr. Lösche, Prof. Dr. Martin, Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Harig, Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Uebermuth, Verdienter Arzt des Volkes, und Prof. Dr. Werner, des weiteren Genosse Handel, Stellvertreter des Ersten Sekretärs der UPL, und Genosse Wäsch, stellvertretender Vorsitzender der UGL.

Auf dem Forum konnten Professoren und Nachwuchswissenschaftler Erfahrungen in der planmäßigen Qualifizierung wissenschaftlicher Kader und in der Gemeinschaftsarbeit bei Promotionen und Habilitationen vermitteln, und vor allem wurde die große Bedeutung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die Erfüllung des Siebenjahrplanes und die Lösung der brennenden politischen Probleme in Deutschland deutlich sichtbar.

Prof. Werner wies – eine Frage von Assistent Zimmermann vom Institut für Pädagogik beantwortend – am Beispiel des Instituts für allgemeine Geschichte nach, daß durch die Festlegung von Forschungsschwerpunkten die Diskrepanz zwischen Forschung, Lehre und Promotionen bzw. Habilitationen weitestgehend überwunden werden konnte, und Prof. Dr. Joswig belegte, daß in der Wirtschaftswissenschaft durch die Zusammenarbeit mit Praktikern die Zeit für die Bearbeitung eines Promotionsthemas bis auf die Hälfte verkürzt werden konnte.

Ausführlich beantwortete Dr. Helmert eine Frage nach der Rolle der an den westdeutschen Universitäten wiedererstandenen Arbeitsgemeinschaften für Wehrkunde, die die Aufgabe haben, die Wissenschaft und die Wissenschaftler in die Atomkriegsvorbereitungen einzubeziehen.

Dr. Nagy erläuterte eingehend das Abrüstungsprogramm unserer Regierung für Deutschland als Manifestation des einzig rechtmäßigen deutschen Staates und als wirksames Instrument zur Lösung der nationalen Frage in Deutschland, und Dr. Poeggel wies nach, daß der Bonner Staat eine klerikal-militaristische Diktatur ist, sichtbar daran, daß eine Handvoll kriegsinteressierter Konzerne den Staat beherrschen und Minister, Generale und Richter dieses Staates aktive Nazis sind sowie daß jetzt die Atomrüstung mit der Denkschrift der Bonner Generale in ein entscheidendes Stadium getreten ist.

Im Anschluß daran hob Prof. Dr. Martin, der kürzlich die Gelegenheit hatte, mit Wissenschaftlern der Marburger Universität zu sprechen, hervor, daß es nicht zuletzt die Aufgabe des Wissenschaftlers sei, entschiedener gegen diese Gefahren aufzutreten und den „Kinderschreck Kommunismus" ad absurdum zu führen.

Prof. Dr. Harig betonte, daß wir den Kampf um die Sicherung des Friedens am besten unterstützen, indem wir mit besten Kräften am Aufbau des Sozialismus in der DDR mitwirken und unsere täglichen Pflichten vorbildlich erfüllen.

Genosse Handel erklärte in seinem Schlußwort, daß wir mit der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses den Circulus vitiosus durchbrechen müssen, der auf Grund des großen Bedarfs an Wissenschaftlern im Sozialismus noch besteht. Er charakterisierte in diesem Zusammenhang die Qualifizierung der wissenschaftlichen Nachwuchskader als objektive Gesetzmäßigkeit beim Sieg des Sozialismus und als Ausdruck der Übereinstimmung von persönlichen und gesellschaftlichen Interessen. Die Erfüllung der Ziele für Promotionen und Habilitationen bezeichnete Genosse Handel als Staatsplanposition Nummer 1 an den Universitäten, und er fordert, diese Aufgabe durch qualifiziertere Planung und stärkere Nutzung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu lösen. Durch die ständige Klärung der Grundfragen werden große Triebkräfte für hohe wissenschaftliche Leistungen freigesetzt. Er rief dazu auf, jeder einzelne möge die programmatische Erklärung des Staatsrates zum Leitfaden seines Handelns machen und seinen persönlichen Beitrag leisten für die Stärkung unserer Republik, im Kampf für die Abrüstung und die Beseitigung der Militaristen.

Die Träume der besten Wissenschaftler und Hochschullehrer wurden wahr

Zum 150jährigen Bestehen der Humboldt-Universität Berlin

„In der DDR", sagte Walter Ulbricht auf dem Festakt zum 15. Jahrestag der Wiedereröffnung der Friedrich-Schiller-Universität Jena, „wird alles Große, Schöne und Wahre, wird das humanistische Schaffen der großen Wissenschaftler unserer Geschichte geachtet und geehrt. Wir fördern Wissenschaft und Kultur mit allen Kräften, weil wir danach streben, ein schöneres und reicheres Leben aufzubauen."

So wird denn auch die Feier zum 150jährigen Bestehen unserer Schwester-Universität in Berlin, die den Namen der Gebrüder Humboldt trägt, ganz im Sinne ihrer Gründer begangen werden. Wilhelm von Humboldt wollte die Berliner Universität zu einem Zentrum humanistischer und freier Wissenschaft machen, zu einem Sammelpunkt der progressiven und patriotischen Kräfte des Landes, und sie sollte nach seinen Vorstellungen eine Universität des Volkes sein. Aber zu seiner Zeit, im fortschrittsfeindlichen und volksfeindlichen preußischen Staat, konnten diese hohen humanistischen Ideale ebensowenig Wirklichkeit werden wie in der Zeit des Aufschwungs des Kapitalismus und im Imperialismus. Fortschrittliche Bewegungen wurden unterdrückt, der freien schöpferischen Entwicklung der Wissenschaft wurden Schranken gesetzt und Wissenschaft und Volk wurden voneinander ferngehalten. Und wie das gesamte deutsche humanistische Geistesleben, so erlebte auch die Berliner Universität im Faschismus den tiefsten Stand ihrer Entwicklung.

Der Geist Humboldts, die fortschrittlichen Ideen des ersten Rektors der Berliner Universität, Johann Gottlieb Fichte, und die Träume der besten Wissenschaftler und Hochschullehrer der Universität wurden erst Wirklichkeit, als das deutsche Volk sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen begann. Und der Sozialismus in unserer Republik führt die besten Traditionen der Berliner Universität zu höchster Blüte.

*

Die Wissenschaftler und Studenten der Humboldt-Universität sind im Sinne der großen Geister tätig, die an ihrer Universität wirkten, indem sie mit ihren Mitteln, durch beste Ergebnisse in Wissenschaft und Studium für den Sozialismus arbeiten. „Der Sieg des Sozialismus", sagte Walter Ulbricht in Jena, „ist die Voraussetzung, um einen grundlegenden Umschwung zu Frieden, Humanismus und Demokratie in Westdeutschland und damit die Bedingungen für die Wiedervereinigung Deutschlands zu erreichen."

Und nur der kann den humanistischen Idealen treu bleiben, kann für den Frieden, den Fortschritt und die Nation wirken, der der Wissenschaft in der Deutschen Demokratischen Republik dient, ihr mit seinen besten Kräften und Fähigkeiten zu höchstem Ansehen verhilft.

*

Das Jubiläum der Berliner Universität steht völlig im Zeichen regen wissenschaftlichen Lebens. Einige der Höhepunkte sind das internationale Symposium über „Philosophische Probleme der Medizin und Biologie" und ein internationales Studentenseminar. Hervorragende Wissenschaftler aus aller Welt haben ihre Teilnahme an den Feierlichkeiten zugesagt. Publikationen erscheinen zu Ehren des Jubiläums und Wissenschaftler wie Studenten nehmen sich vor, zur Ehre ihrer Universität und zum Ruhme unserer Republik noch Höheres, noch Besseres zu leisten.

Wir, die Angehörigen der Karl-Marx-Universität, denken dabei zurück an die Tage der 550-Jahr-Feier unserer Alma mater im vergangenen Jahr mit ihren politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Höhepunkten und wünschen der Berliner Humboldt-Universität den gleichen großen Erfolg. An unserem diesjährigen Tag der Universität legen auch wir wieder aller Welt sichtbar Zeugnis ab vom hohen Entwicklungsstand der Wissenschaft im Sozialismus. Und wir werden weiterhin an der Seite unserer Schwester-Universität mit besten Kräften um hohe Leistungen in Forschung, Lehre und Studium für den Sieg des Sozialismus ringen. So würdigen wir zugleich am besten die großen fortschrittlichen Traditionen.

*

Dagegen zeugt der Druck, den der Adenauer-Staat auf die westdeutschen Wissenschaftler ausübt, die an den Feierlichkeiten in den nächsten Tagen in Berlin teilnehmen wollen, davon, daß den Militaristen in Bonn die Wissenschaft und der Wissenschaftler nichts gilt, wenn sie sie nicht ihren verbrecherischen Zielen dienstbar machen können. Hier werden sie zur leeren Phrase, solche Begriffe wie „akademische Freiheit", „ehrwürdige Traditionen", oder der Leitspruch der sogenannten „Freien" Universität in Berlin-Dahlem: „Veritas, Justitia, Libertas" (Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit). Unter den Fesseln des Militarismus kann es keine Freiheit geben, keine Pflege humanistischer Traditionen, kein Gedeihen echter Wissenschaft. Deshalb bedrohte auch schon vor Monaten der „Rheinische Merkur" die Wissenschaftler mit Repressalien, die an der 150-Jahr-Feier teilzunehmen beabsichtigen; das sei ein Verstoß gegen die „freiheitlich-demokratische Grundordnung", sagte er. Doch Freiheit für die Wissenschaft kann es nur dort geben, wo der Todfeind jeglicher wahrer und friedlicher Wissenschaft, der Militarismus und seine Wurzeln, ausgerottet sind.

Das Jubiläum der Berliner Humboldt-Universität wird dazu beitragen, daß allen Menschen in Deutschland, allen Wissenschaftlern und Studenten insbesondere, immer stärker einleuchtet, daß hier in der Deutschen Demokratischen Republik die Heimstatt der Ideale der großen Wissenschaftler der Vergangenheit und die Heimstatt der Ideen des Friedens, des Fortschritts und der Menschlichkeit ist.

Würdig und modern

Im Neuen Rathaus wird gegenwärtig eine Ausstellung mit einer Reihe von Projekten über den weiteren Aufbau unserer Stadt gezeigt. Unter anderem sehen wir vier Entwürfe für die Neugestaltung des Karl-Marx-Platzes. Darin ist auf dem Gelände der alten Universität der Aufbau eines großen modernen Universitätsgebäudes vorgesehen: ein Gebäude für die zentralen Universitätsstellen und die Philosophische Fakultät, dessen architektonische Gestaltung im einzelnen noch zur Debatte steht.

Zu diesem Vorschlag, an zentraler Stelle ein repräsentatives Universitätsgebäude zu errichten, und darin die Philosophische Fakultät unterzubringen, baten wir hervorragende Wissenschaftler der Philosophischen Fakultät um ihre Meinung.

Der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Walther **Martin**, äußerte dazu:

Die Baukommission des Senats der Karl-Marx-Universität beschäftigte sich im Monat Oktober mit den Plänen, die die Errichtung eines großen Universitätsgebäudes am Karl-Marx-Platz betreffen. – Die bisherige Verteilung der Institute der Philosophischen Fakultät auf die verschiedensten Teile der Stadt würde damit ein Ende finden; denn in dem neuen großen Gebäude bzw. Gebäudekomplex würden sie neben dem Rektorat und der Verwaltung alle Platz finden. Das wäre nicht nur verwaltungsmäßig, sondern auch im Sinn einer engeren wissenschaftlichen Zusammenarbeit der zahlreichen Fachrichtungen der Philosophischen Fakultät ein großer Fortschritt. – Wir dürfen hoffen, daß dieses hohe Ziel zum Nutzen und zur Befriedigung aller erreicht wird.

Wir sprachen mit Prof. Dr. Johannes **Schubert**, Direktor des Ostasiatischen Instituts und Vorsitzender des Fachrichtungsrates für Asien- und Afrikawissenschaften, der zum Ausdruck brachte: Eine Zusammenfassung der Institute der Philosophischen Fakultät in einem repräsentativen Gebäude ist nur zu begrüßen, solch eine Konzentrierung ist sehr günstig und dringend notwendig. Dieser Vorschlag wird an unserer Fakultät allgemeine Zustimmung finden.

Und Prof. Dr. Klaus **Zweiling**, Direktor des Instituts für Philosophie, antwortete auf unsere Frage: Da die Fachrichtungen der Philosophischen Fakultät mannigfache Beziehungen untereinander haben, würde sich eine Unterbringung der Philosophischen Fakultät in einem Gebäude sehr günstig auswirken. Er erwähnte u. a. die Möglichkeit, hier eine zentrale Bibliothek der Fakultät einzurichten. Ein repräsentatives Universitätsgebäude als Neubau gegenüber der neuen Oper, sagte er weiter, müsse dem zentralen Karl-Marx-Platz ein würdiges, modernes Gesicht geben, entsprechend der neuen Zeit, und müsse dem Stadtzentrum Schönheit und Gewicht verleihen. Die architektonische Gestaltung müsse deshalb einheitlich und zweckmäßig sein.

ERNENNUNGEN UND BERUFUNGEN

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen berief

Dr. phil. Karl Deutsch an die Karl-Marx-Universität und ernannte ihn zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Biologische Gebiete der Elektronenmikroskopie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Weiterhin wurden ernannt:

Prof. Dr. rer. nat. habil. Werner Renneberg zum Professor mit vollem Lehrauftrag für Methodik des Chemie- und Mathematikunterrichts an

Dr. phil. habil. Friedrich Donath zum Dozenten für das Fachgebiet Methodik des Geschichtsunterrichts an der Philosophischen Fakultät.

Der Rektor ernannte

Prof. em. Dr. Dr. Heinrich Arcularius im Einvernehmen mit dem Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen zum komm. Direktor des Instituts für Tierzucht und Tierernährung an der Veterinärmedizinischen Fakultät.

SLUB
Wir führen Wissen.